

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Niendorf, M. Ant.**

**Berlin, 1854**

XXV. Wie die Herren alle zu den Heunen fuhren

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

## XXV.

Wie die Herren alle zu den Heunen führen.

1545. Nun lassen wir das bleiben, wie man gebahrte hie.  
So hochgemuthe Recken, die führen wohl noch nie,  
so recht in Pracht und Prangen in eines Königes Land;  
sie hatten, was sie wollten Beides Waffen und Gewand.
1546. Der König von dem Rheine kleidete seine Mann  
tausend und noch sechzig, als ich euch sagen kann,  
dazu neuntausen' Knechte zu diesem Hofgelag.  
Die sie zu Hause ließen, beweinten's wohl hernach.
1547. Als man trug das Geräthe zu Wormes über den Hof,  
da sagte da von Speier ein alt' und hehr' Bischof  
zur Königinne Uten: „Die Freunde wollen fahren  
zum hohen Fest der Heunen: Gott müsse sie wohl bewahren.“
1548. Da sprach zu ihren Kindern die edle Frau Ute:  
„Ihr solltet hier verbleiben, ihr Helden kühn' und gute,  
mir hat heut Nacht geträumt von Nengsten und von Noth,  
wie alle das Gebögel in diesem Lande wäre todt!“
1549. „Wer sich an Träume kehret“, sprach da der grimme Hagen,  
„der weiß die rechte Kunde nimmermehr zu sagen,  
wenn es um seine Ehre am besten sei bestellt.  
Mein Herr-geh drum zu Hofe, wenn es ihm also gefällt.“
1550. „Wir sollen einmal gerne reiten in Gpels Land,  
da kann dem Könige dienen guter Helden Hand,  
wo wir da schauen müssen Gbriemhildens hohe Zeit.“  
Hagen rieth zur Reise, jedoch gereut es ihm seit.

1551. Wohl hatt' er's widerrathen, bis daß der Held Gernot  
mit großem Ungefuge gar übeln Spott ihm bot  
und hatt' ihn an Siegfrieden, Chriemhildens Mann, gemahnt;  
er sprach: „drum hätte Hagen die Reise gern gewandt.“
1552. Da sprach von Tronje Hagen: „Daß ich aus Furcht es thu?  
wenn ihr es wollt, ihr Helden, so sollt ihr greifen zu;  
ja traun, ich reite gerne mit euch in Ezels Land.“  
Seitdem hat er verbauen so manchen Schildesrand.
1553. Gerüstet waren die Schiffe; da waren Recken viel,  
was sie an Kleidern hatten das trugen sie zu Kiel;  
sie waren gar unmüßig bis zu der Abendzeit,  
sie hoben sich von Hause mit großer Fröhlichkeit.
1554. Viel Hütten und Gezelte spannte man übers Gras  
jenseit am Rheinstrande, da man zum Sammeln saß.  
Den König bat noch bleiben Brunhild sein schönes Weib,  
zur Nacht noch einmal herzte sie ihres Königs Leib.
1555. Posaunen, Flötenspielen begann nach nächt'ger Ruh,  
die Reise zu verkünden, da griffen sie dazu.  
Wer Liebes hatt' im Arme, der herzte Freundes Leib.  
Seitdem schied Viele mit Leide des Königs Ezels Weib.
1556. Frau Utens Kinder hatten da einen Eigenmann,  
kühn war er und getreue. Eh' nun die Fahrt begann,  
er sagte da dem Könige heimlich seinen Muth;  
er sprach: „Ich muß drum trauern, daß ihr die Fahrt noch Hofethut.“
1557. Er war geheissen Rumolt, und war ein Held zur Hand.  
Er sprach: „Wem wollt ihr lassen die Leut' und auch das Land?  
Daß Niemand kann abwenden euch Recken euern Muth!  
Der Frau Chriemhildens Märe, die deucht mich nimmer gut.“

1558. „Das Land sei dir befohlen und auch die Kindelein  
und diene wohl den Frauen; das ist der Wille mein.  
Und wen du siehest weinen, dem tröste seinen Sinn.  
Ich weiß, es thut uns nimmer Leides die Königin.“
1559. Die Rosse standen fertig den Königen und den Mannen,  
mit minniglichem Kusse schied Mancher da von dannen;  
dem in so hohem Muthе lebete der Leib.  
Das mußte bald beweinen gar manches schöne Weib.
1560. Da man die schnellen Recken sah zu den Rossen gehn,  
da mußten viel der Frauen betrübt und traurig stehn.  
Ein langes, langes Scheiden sagt ihnen wohl ihr Muth;  
auf großen Schaden zu kommen, thut keinem Herzen gut.
1561. Die schnellen Burgunden erstiegen nun die Ross',  
da ward im ganzen Lande ein Weheruf gar groß;  
zu beiden Seiten der Berge weinete Weib und Mann.  
Wie auch ihr Volk sich habte, sie fuhren froh von dann.
1562. In tausend Panzern zogen mit ihren Herren aus  
die Burgunden Helden, sie ließen da zu Haus  
so manche schöne Fraue, die sahn sie nimmermehr.  
Siegfrieds Wunden schmerzten die Frau Chriemhilde sehr.
1563. Da schickten sie die Reise zuerst dem Main entgegen  
hinauf durch Osterfranken, des Gunther kühne Degen.  
Es leitete sie Hagen; dem war der Weg bekannt.  
Es war ihr Marschall Dankwart aus Buregundenland.
1564. Da sie von Osterfranken gen Schwaneselbe ritten,  
da mochte man sie schauen in ritterlichen Sitten,  
die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam!  
Am zwölften Tag der König zum Donauströme kam.

1565. Da ritt von Tronje Hagen voran der ganzen Schaar,  
 der stets den Nibelungen ein Trost in Nöthen war.  
 Es stieg der kühne Degen hernieder auf den Sand,  
 sein Ross er da behende an einem Baume band.
1566. Das Wasser war geschwollen und jedes Schiff geborgen,  
 die kühnen Nibelungen waren in großen Sorgen,  
 wie sie hinüber kämen; die Woge war zu breit,  
 da schwang sich zu der Erden manch Ritter kampfbereit.
1567. „Reides“, sprach da Hagen, „mag dir hier wohl geschehn,  
 König von dem Rheine. Nun magst du selber sehn:  
 das Wasser ist geschwollen; sehr stark ist seine Fluth;  
 ich wähne, hier verlieren wir manchen Recken gut.“
1568. „Was klagt ihr mir, Held Hagen?“ sprach da der König hehr.  
 „Bei eurer eignen Stärke, entmuthigt uns nicht mehr!  
 Die Fuhrt sollt ihr uns suchen hinüber an das Land,  
 daß wir von hinnen bringen Beides Ross und auch Gewand.“
1569. „Ja, nicht ist mir“, sprach Hagen, „mein Leben schon so leid,  
 daß ich mich woll' ertränken in diesen Wogen breit;  
 zuvor von meinen Händen soll sterben mancher Mann  
 in König Gheks Landen: das ist mein guter Wahn.“
1570. „Hier bleibet bei dem Wasser, ihr stolzen Ritter gut;  
 ich will den Fergen selber suchen bei der Fluth,  
 der uns hinüber bringe in des Gelfraten Land.“  
 Da nahm der starke Hagen seinen guten Schildesrand.
1571. Er war sehr gut gewaffnet, den festen Schild er trug,  
 sein Helm war aufgebunden, der glänzte hell genug.  
 Ueber dem Harnisch führt er ein Schwert, ein breites, mit,  
 das an den beiden Seiten auf's allerschärfste schnitt.

1572. Da sucht' er hin und wieder nach einem Schiffersmann.  
Er hörte Wasser gießen, zu lauschen er begann.  
In einem schönen Brunnen thaten das weise Weib';  
die wollten sich da kühlen und badeten ihren Leib.
1573. Hagen ward ihrer innen; er schlich sich heimlich nah;  
als sie sich dess' versannen, wie schnell entflohn sie da!  
Und daß sie ihm entrannen, dess' freuten sie sich sehr.  
Da nahm er ihnen die Hemden; das war des Schadens gar noch mehr!
1574. Da sprach das eine Meerweib, SADBURG war sie genannt:  
„Wenn ihr uns wieder geben wollt unser weiß Gewand,  
edler Ritter Hagen, wir sagen dann euch wohl,  
wie euch die ferne Reise nach Hof gedeihen soll.“
1575. Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf breiter Fluth,  
es dünkte ihre Weisheit den Helden stark und gut;  
was sie ihm sagen wollten, er glaubte wohl daran.  
Als er darnach beehrte, die Ein' also begann:
1576. Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in König GYELS Land;  
ich seh' euch meine Treue zum Bürgen und zum Pfand,  
daß Helden niemals führen in irgend welches Reich  
zu also großen Ehren. Im Wahren sag' ich's euch.“
1577. Der Rede ward da Hagen in seinem Herzen hehr;  
gab ihnen hin die Kleider und säumte sich nicht mehr.  
Als sie nun angezogen ihr wundersam Gewand,  
da sagten sie erst recht ihm die Reis' in GYELS Land.
1578. Da sprach das andre Meerweib, des Namens SIEGELINT:  
„Ich will dich warnen, Hagen, des ADRIANEN Kind;  
es hat dir meine Ruhme dem Kleid zu Lieb gelogen;  
kommst du zum Heunenlande, so bist du sehr betrogen!“

1579. „Du sollst zurücke kehren, weil es noch an der Zeit:  
weil all ihr kühnen Helden also geladen seid,  
daß ihr ersterben müßet in König Egels Land;  
die dahin reiten, reiten den Tod an ihrer Hand.“
1580. Da sprach der grimme Hagen: „Ihr trüget ohne Noth,  
wie mücht' es doch sich fügen, daß all wir stürben todt?  
wer sollt' im Heunenlande uns tragen solchen Haß?“  
Da fingen an die Meerweib ihm auszuliegen das.
1581. Es sprach da ihrer Eine: „Es muß nun also sein;  
es kann da euer Keiner genesen, nur allein  
der Kapellan des Königs. Das ist uns wohl bekannt;  
der kommt gesund hinwieder in König Gunthers Land.“
1582. Da sprach im grimmen Muth der kühne Degen Hagen:  
„Das wäre meinem Herren gefährlich anzusagen,  
daß wir bei Egel sollten verlieren alle den Leib.  
Nun zeig' uns über's Wasser du allerweifestes Weib.“
1583. Sie sprach: „Wenn ihr doch wollet zum Fest nach Hofe gehn,  
du siehst beim Wasser oben eine Herberge stehn,  
darinnen ist ein Ferge und nirgends sonst umher.“  
Da war der Held zufrieden und fragte nun nichts mehr.
1584. Dem ungemuthen Necken sprach da die Eine nach:  
„Nun hart ein wenig, Hagen, ihr seid doch allzu sach.  
Bernehm noch bessere Kunde, wie ihr gelangt zum Strand;  
der Herr dieser Marke der ist Else genannt.“
1585. „Sein Bruder ist geheissen Gelfrat, ein wacker Held,  
ein Herr im Bajerlande. Gefährlich er sich stellt,  
wollet ihr durch seine Marke. Ihr sollt euch wohl bewahren,  
und sollt auch mit dem Fergen bescheidenlich verfahren.“

1586. „Der ist so grimmen Ruthes, er läßt euch nicht genesen;  
 ihr wärt mit slugen Sinnen denn bei dem Held gewesen.  
 Wollt ihr, daß er euch führe, so gebet ihm den Sold.  
 Er hütet dieses Landes und ist Gelfraten hold.“
1587. „Und kommt er nicht bei Zeiten, so ruset über die Fluth  
 und sagt, ihr hieset Amelrich; der war ein Degen gut,  
 der seiner Feinde willen räumen mußte das Land;  
 so kommt auch wohl der Ferge, wenn ihm der Name wird genannt.“
1588. Der übermüthige Hagen verneigte sich den Fraun.  
 Er schwieg; er hatt' auch Kunde genug vernommen, traun!  
 Da ging er an dem Wasser hinaufwärts an dem Strand,  
 bis er am andern Ufer eine Herberge fand.
1589. Da hob er an zu rufen gewaltig über Fluth.  
 „Nun hol mich über, Ferge“, so sprach der Degen gut,  
 „ich gebe dir eine Spange zum Lohn von Gold so roth;  
 wohl ist mir diese Reise, das wisse, wahrlich noth.“
1590. Es war so reich der Ferge, daß er nicht dienen kam,  
 darum er Lohn auch selten für seine Fähre nahm;  
 auch waren seine Knechte von großem Uebermuth.  
 Noch immer stand da wartend Hagen diesseit der Fluth.
1591. Da rief er so mit Kräften, daß all die Fluth erscholl;  
 es war des Helden Stimme gewaltig stark und voll:  
 „Nun hol mich, Amelrichen; ich bin des Elsen Mann,  
 der starker Feindschaft willen aus diesem Land entrann.“
1592. Gar hoch an seinem Schwerte die Spang' er ihm entbot,  
 die war so schön und glänzte von lichtem Gold so roth;  
 daß man ihn überführe in Gelfratens Land.  
 Der übermüthige Ferge nahm selbst das Ruder zur Hand.

1593. Auch war derselbe Schiffsmann für reiches Gut nicht blind,  
 doch hier nach großem Gute oft böses Ende gewinnt.  
 Da wollt' er sich verdienen des Hagen Gold so roth,  
 drob litt er von dem Degen den schwertgrimmigen Tod
1594. Der Fährmann fuhr mit Eile herüber an den Sand.  
 Den er hatt' nennen hören, als er den nicht ersand,  
 begann er hart zu zürnen, weil er den Hagen sah;  
 sehr wild und grimmig sprach er zu dem Helden da:
1595. „Ihr mögt wohl sein geheißen bei Namen Amelreich;  
 doch dess' ich mich versehen, dem seht ihr wenig gleich;  
 von Vater und von Mutter war er der Bruder mein.  
 Nun ihr mich habt betrogen, sollt ihr nicht übergefahren sein.“
1596. „Thut es durch Gott den reichen,“ rief Hagen ihm entgegen  
 „ich bin ein fremder Neffe, besorgt um viele Degen.  
 So nehmet hin denn freundlich den euch gebotnen Sold,  
 daß ihr mich überfahret, ich bin euch wahrlich hold.“
1597. Dawider sprach der Ferge: „Das mag nun nimmer sein,  
 es haben viele Feinde die lieben Herren mein;  
 drum führ' ich keinen Fremden hinüber in das Land,  
 so lieb dir sei zu leben, so tritt mir bald aus an den Strand.“
1598. „Thut das doch nicht,“ sprach Hagen, „gar traurig ist mein Muth;  
 und nehmt von mir zu Lohne die goldne Spange gut,  
 und führt mir tausend Rosse über und manchen Mann.“  
 Da sprach der grimme Ferge: „Das wird euch nimmer gethan.“
1599. Er hob sein starkes Ruder, stark und lang und breit;  
 er schlug damit auf Hagen, dem war es wahrlich leid,  
 daß dieser in dem Schiffe strauchelt' auf seine Knie;  
 ein so recht grimziger Ferge kam zu dem Tronjer nie.
- Ribelungenlied. II.

1600. Den behren Gast er reizte mit einem zweiten Schlag,  
er schlug dem eine Schelte \*); daß ihm das Ruder brach  
an Hagens Haupt. Der Ferge, das war ein starker Mann.  
Davon des Elsen Schiffmann doch großen Schaden gewann.
1601. Mit grimmem Hornesmuthe griff da des Hagen Hand  
behend zur Schwertescheide, wo er ein Wassen fand;  
da schlug er ab das Haupt ihm und warf es in den Grund,  
bald wurden diese Mären den Buregunden kund.
1602. In derselben Stunde, da er den Schiffmann schlug,  
das Schiff glitt in die Strömung, das war ihm Leid genug.  
Ob' er es wieder richtete ermüden er begann.  
Da zeigte große Kräfte des Königs Gunther Mann.
1603. Mit schnellen Ruderschlägen lenkt' ers dem Ufer nach,  
bis ihm das starke Ruder in seiner Hand zerbrach.  
Er wollte zu den Recken hin auf den seichten Strand;  
da war kein ander Ruder. Sei, wie er schnell es band
1604. Mit seines Schildes Fessel! — das war ein Riemen schmal.  
Nach einem Wald hin wandte das Schifflein er zu Thal.  
Dort fand er seinen Herren an dem Gestade stehn.  
Da sah man manchen Ritter dem Hagen entgegen gehn.
1605. Mit Gruß ihn wohl empfangen die edlen Ritter gut,  
da sahn sie in dem Schiffe rauchen das heiße Blut  
von jener starken Wunde, die er dem Fährmann schlug.  
Es ward da von den Degen Hagen gefragt genug.
1606. Als auch der König Gunther das rothe Blut ersah,  
das in dem Schiffe wogte, alsbalde sprach er da:  
„Sagt mir, wohin, Herr Hagen, ist denn der Ferge kommen?  
Euere Stärke, wahn' ich, hat in dem Namen genommen!“

\*) Schelte (mhd. schalto) = Schelle, Mantschelle, Ohrfelge.

1607. Er sprach mit Lügenworten: „Als ich das Schifflein fand  
bei einer wilden Weiden, da löst es meine Hand;  
ich habe keinen Fergen hier irgendwo gesehn;  
es ist auch Niemand Leidens durch meine Schuld gesehn.“

1608. Da sagte von Burgunden der edle Herr Gernot:  
„Heut' muß ich noch besorgen viel lieber Freunde Tod.  
Seit wir der Schifferleute hier keinen mögen sehn,  
die uns hinüber führen; drum muß ich traurig stehn.“

1609. Laut rief von Tronje Hagen: „Legt auf das Gras nun dar,  
ihr Knechte, das Geräthe! Ich denke, daß ich war  
der allerbeste Ferge, den man am Rheine fand;  
wohl den! ich euch zu bringen hinüber in Gelfrats Land.“

1610. Damit sie desto schneller kämen über Fluth,  
trieben sie an die Rösse; die schwammen also gut,  
daß da die starke Strömung der Reines ihnen nahm,  
nur etliches trieb ferner, weil ihm die Müde kam.

1611. Das Schiff war ungefüge und stark und weit genug,  
fünfhundert oder mehr noch es wohl auf einmal trug  
von dem Gesind mit Speisen und Waffen über Fluth.  
Am Ruder mußte ziehen des Tags manch' Ritter gut.

1612. Da trugen sie zu Schiffe ihr Gold und ihre Kleid,  
da ihnen diese Reise nicht wollte werden leid.  
Herr Hagen, der war Meister, drum fuhr er an den Strand  
manchen zierlichen Recken ins unbekannte Land.

1613. Zum ersten bracht' er über die tausend Ritter hehr,  
dazu auch seine Recken. Noch waren ihrer mehr;  
neuntausend Knechte bracht' er auch über in das Land.  
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronser Hand.

1614. Da er sie wohlbehalten all brachte über Fluth,  
an jene böse Kunde dachte der Degen gut,  
die ihm die wilden Meerfrau sagten kurz zuvor;  
darüber fast des Königs Kaplan den Leib verlor.
1615. Bei seinen Weichgefäßen den Pfaffen stehn er fand,  
auf seinem Heiligthume sich stützend mit der Hand.  
Das mocht' ihm wenig helfen. Da Hagen ihn ersah,  
dem gottesarmen Priester war Ungemach sehr nah.
1616. Er schwang ihn aus dem Schiffe urspählich mit Gewalt;  
da rief erschreckt die Menge; „Halt doch, Herre, halt!“  
Es zürnte laut Herr Giseler, der Held in Kampf und Streit;  
— gern wollte doch Herr Hagen dem Priester thun ein Leid.
1617. Da sprach von Burgunden der kühne Held Gernot:  
„Was hilfst euch denn, Herr Hagen, des armen Pfaffen Tod?  
Thäte das Jemand anders, es sollt' ihm werden leid!  
Was that euch denn der Priester, daß ihr so zornig seid?“
1618. Der Pfaffe schwamm; er währte, gerettet doch zu werden,  
wenn ihm da Jemand hülfte. Das konnt' ihn sehr gefährden;  
es stieß der starke Hagen, sehr zornig war sein Muth,  
ihn nieder mit dem Ruder. Das dächte Niemand gut.
1619. Da nun der arme Priester hier keine Hülf' ersah,  
fehrt' er zum Strande wieder; viel Mühsal litt er da.  
Ob er nicht schwimmen konnte, es half ihm Gottes Hand,  
daß er gesund zurücke kam auf den Ufersand.
1420. Dort stand der arme Priester und schüttelte sein Kleid;  
da schien dem grimmen Hagen doch böse prophezeit,  
was ihm für Räre sagten die wilden Mercsweib';  
er dachte: „Diese Degen verlieren sicher Leben und Leib.“



1621. Da sie das Schiff entladen und ausgetragen dann,  
 all was darinnen hatten der dreien Könige Mann,  
 schlug Hagen es zu Stücken und warf es in die Fluth;  
 das nahm gewaltig Wunder die Rieken kühn und gut.

1622. „Was schafft ihr da, mein Bruder?“ sprach da der Held Dankwart,  
 „wie sollen wir über kommen auf unsrer Wiederfahrt,  
 wenn von der Heunen Lande wir reiten an den Rhein?“  
 Es wußte wohl Herr Hagen, das sollte nimmer sein.
1623. Drum sprach der grimme Fronjer: „Ich thu' es auf den Bahn,  
 wenn wir im Heere hätten einen verzagten Mann,  
 der uns entrinnen wolle vor Angst in großer Noth,  
 daß der hier leiden solle am Strome schmählichen Tod.“
1624. Da der Kaplan des Königs das Schiff zersplittert sah,  
 hinüber übers Wasser rief er nach Hagen da:  
 „Ihr Mörder ohne Treue, was hab ich euch gethan,  
 daß ihr ertränken woltet mich armen Gottesmann?“
1625. Dess gab ihm Antwort Hagen: „Nun laßt die Rede sein,  
 mir ist es leid in Wahrheit, daß vor den Händen mein  
 ihr hier genesen mußtet, das wisset ohne Spott!“  
 Da sprach der arme Pfaffe: „Drum lob' ich ewig Gott.
1626. „Ich fürcht' euch gar geringe, deß sollt ihr sicher sein;  
 nun fahrt ihr zu den Heunen; ich lehre zu dem Rhein.  
 Gott laß euch nimmer wieder die Heimath wiedersehn;  
 ihr woltet mich ermorden, das mag euch selbst geschehn.“
1627. Sie führten mit sich Einen aus der Burgunden Land,  
 ein Held zu seinen Händen; der war Volkher genannt.  
 Der redet' immer launig in seinem kühnen Muth.  
 Und was beging Herr Hagen, das dächte dem Fiedler gut.
1628. Bald waren bereit die Rosse, die Saumer wohl beladen;  
 sie hatten noch gewonnen bis hierher keinen Schaden.  
 Verloren ihnen leider war der Kaplan allein,  
 der muß' auf seinen Füßen zurück gehn an den Rhein.